

Stowasser [Lošek]

Lošek, Fritz (2023). Stowasser – ein Mann und (s)ein Buch schreiben Geschichte(n)¹. Ars docendi, 17, dicembre 2023.

Fritz Lošek, insegnante di Latino, preside, ispettore, docente all'università di Vienna, ci presenta la storia di uno dei più importanti vocabolari della lingua Latina nel contesto scolastico, il cosiddetto "Stowasser" e del suo ideatore Joseph Maria Stowasser.

Sie alle werden sich hundertfach überzeugt haben, dass es dem Laien schlechterdings nicht einzureden ist, dass das eine Wörterbuch dem andern in irgend einer anderen Beziehung als in der Dicke überlegen sein könnte... Dass ein Fortschritt in der Methode, ein Umgestalten durch die Rücksichtnahme auf sonstige Forschungen, ... eine gründliche Vertiefung der sprachlichen Einsicht, eine Konzentration mit den sonstigen Teilen des philologischen, ja sogar nichtphilologischen Unterrichts anzustreben und zu erreichen sei, – das, meine Herren, fällt selbst solchen Leuten schwer zu begreifen, die durch gelehrte Schulen gelaufen sind. Und so kommt es, dass man unseren Schülern von Seiten des Elternhauses wahllos und gedankenlos die veralteten Lexika in die Hand giebt [sic], aus denen der selige Urgroßvater vielleicht schon seine philologische Weisheit geschöpft hat².

Einstieg

Im Mai 1893 schmettert diese Worte ein laut Urteil seiner Schüler charismatischer, aber streitbarer (u.a. legt er sich mit dem Minister und dem Schulinspektor an) Lateinlehrer aus Wien³, mit schlesischen Wurzeln und enger Beziehung zum oberösterreichischen Mühlviertel, der „42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien“, samt weiterer heftiger Kritik an der gängigen Unterrichtsmethode und den gängigen Lateinwörterbüchern⁴ entgegen. Zu diesem Zeitpunkt hat er das Manuskript für sein Wörterbuch, das völlig mit der langen Tradition der Latein-Wörterbücher seit 1500 bricht und das „den Zwecken der Schule wirklich dienstbar“ sein möchte⁵, wohl fast fertiggestellt. Schreibt er doch nur wenige Monate später, genauer am 18. August 1893, im Vorwort zur ersten Auflage: „Fünf Jahre harter Arbeit sind

1 Anm.: Alle biografischen und bibliografischen Details sind ausführlich dokumentiert in der Begleitbroschüre zur Ausstellung in Kefermarkt 2023: Ein Buch feiert Geburtstag. 130 Jahre „STOWASSER“. Josef Maria Stowasser und sein Werk (Freistadt 2023), für die Hermann Niedermayr (Innsbruck) wie für so vieles andere in diesem Projekt hauptverantwortlich zeichnet. Ihm, dem Freund und Kollegen, sei diese Zusammenfassung gewidmet, ebenso den Kefermarkter Freunden Wolfgang Harant, Jürgen Maier, Hannes Mitschan, Kurt Prandstetter und Heinz Sandner.

² Stowasser (1894) S. 183.

³ Seine Stationen als Lehrer für Latein, Griechisch und Deutsch waren Wien (1878-1882), Freistadt (1882-1885), und wieder Wien (1885-1908), s. Niedermayr (2023) S. 5.

⁴ Lošek (2016) passim.

⁵ Niedermayr (2017) S. 163ff.

seitdem dahingegangen. So gehe denn mein Buch hinaus und suche sich Freunde. Gebe Gott, dass es soviel Nutzen schaffe, als es mir Arbeit gegeben hat!“ . Er verfasst dieses Vorwort nach eigener Angabe in „Lest im Mühlviertel“. Lest, ein Ortsteil der Marktgemeinde Kefermarkt in Oberösterreich, war, wie neueste Erkenntnisse gezeigt haben, wohl über Jahre das Sommerdomizil der Familie Stowasser; im Juni 1891 kommt dort, in Lest 23, sein drittes Kind, Hertha Edith, zur Welt. Man kann also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass Josef Maria Stowasser sein bahnbrechendes Werk im ehemaligen Gebäude der Pferdeeisenbahn Linz-Budweis vollendet hat. Lest 23 befindet sich seit 1877, nach der Schließung der Bahn 1872, im Besitz der Familien Attenseimer/Harant. Damit schließt sich der Kreis: 130 Jahre nach Fertigstellung des Wörterbuches in Lest/Kefermarkt gedenkt man dieses Mannes und seines Buches mit einer großen Ausstellung in Kefermarkt. Einer der Initiatoren dieser ist Wolfgang Harant, der in seinem Anwesen in Lest 23 heute noch die Räume bewohnt, wo es fertiggestellt wurde. Und vor dem Haus steht als Denkmal an den Mann und sein Buch das jetzt schon legendäre „Stowasser-Bankerl“.

„So gehe denn mein Buch hinaus und suche sich Freunde“. Diesem sympathischen und methodisch für ein Latein-(Wörter)buch revolutionären Anspruch soll anhand wichtiger Stationen durch 130 Jahre nachgegangen werden⁶.

1893 bis 1916 – die Anfänge

Stowasser war laut Aussagen seiner Schüler ein „mitreißender Lehrer“, sein Unterricht „höchst unkonventionell“ und „allen pädagogischen Regeln der Zeit zuwiderlaufend“ (Heinrich Gomperz und Hans Fischl). So nimmt es auch nicht wunder, dass er die gängigen lateinischen Schulwörterbücher für schlichtweg ungeeignet hielt und in den Jahren 1889 bis 1893 ein eigenes, von allen Vorlagen unabhängiges, zeitgemäßes und v.a. schülergerechtes lateinisch-deutsches Schulwörterbuch erstellt, das 1894 erschien. Eckpunkte seines neuen Ansatzes sind:

- Einbeziehen der neuesten lexikografischen Erkenntnisse, v.a. aus dem Bereich der Etymologie, der Stowassers eigentliche Liebe galt
- Praxisbezug, basierend auf seinen Erfahrungen im Schuldienst
- Elf Schulautoren als Basis (Cäsar, Cicero, Curtius, Horaz, Livius, Nepos, Ovid, Phädrus, Sallust, Tacitus, Vergil)
- Originalzitate zu den jeweiligen Wortbedeutungen mit Autorensigle
- Strukturanzeiger (A,B,... a,b,... I, II, ..., 1,2 ...), um die Bedeutungshierarchie herauszuarbeiten

Vier dieser fünf Grundprinzipien blieben trotz rund einem Dutzend Überarbeitungen im Laufe von mehr als einem Jahrhundert erhalten, nur der Kanon der zugrundeliegenden Autoren, Genera und Epochen der Latinität hat sich Zug um Zug um ein Vielfaches erweitert. Das Prinzip „Achten Sie auf die Marke“ war und ist somit für die Verlage als auch die Bearbeiter des

⁶ Ich schöpfe im Folgenden v.a. aus Niedermayr (2017) S. 163ff, und Niedermayr (2023) S. 8ff. sowie aus meinen Erfahrungen als Herausgeber der Stowasser-Ausgaben 1994, 2010 (primus) und 2016. Daher wird auf einzelne Verweise im Regelfall verzichtet.

STOWASSER eine Verpflichtung, die in weiten Kreisen der mit Latein Befassten zu einer Gleichsetzung von Stowasser = Lateinwörterbuch geführt hat⁷.

Das Wörterbuch erhielt nach seinem Erscheinen höchst anerkennende Rezensionen, so auch von Eduard Wölfflin, der es, nicht zuletzt auch wegen der sprachgeschichtlichen Einleitung, den Lateinlehrern des Deutschen Reiches ausdrücklich empfahl. Schon 1900 erschien die zweite Auflage, erstens um Kinderkrankheiten auszumerzen, zweitens, weil aufgrund einer Lehrplanänderung die Briefe Ciceros mitaufgenommen werden mussten.

Eine weitere Aktualisierung war J. M. Stowasser aufgrund seiner schweren Erkrankung ab 1908 nicht mehr möglich, sodass die dritte Auflage, die im Todesjahr Stowasser 1910 erschien, vom Kärntner Philologen Michael Petschenig und dem Breslauer Sprachwissenschaftler Franz Skutsch besorgt wurde. Trotz Kürzungen wurde der Titel auf „Schul- und Handwörterbuch“ ausgedehnt, das in der Reklame des Verlags F. Tempsky mit: „anerkannt als das beste lateinische Wörterbuch“ und „genügt allen Ansprüchen des Schul- und Universitätsstudiums“ beworben wurde. Eine wesentliche Erweiterung im Sinne der Benutzerfreundlichkeit war der sogenannte „Kasten“, in dem vor längeren Wörterbuchartikeln die Hauptbedeutungen zusammengefasst wurden. Schon im Ersten Weltkrieg erschien mit wenig Änderungen die vierte Auflage, der bis 1936 drei weitere, unveränderte Nachdrucke folgen sollten.

1913 bis 1994 – der „Kleine Stowasser“ als Longseller

Da sich die (z. B. in der 2. Auflage über 1000 Seiten umfassende) Großausgabe für den Schulgebrauch als zu ausführlich (und zu teuer) erwiesen hatte, stellte Petschenig dieser schon 1913 den sogenannten „Kleinen Stowasser“ zur Seite, der bis 1994 in verschiedenen (Cover-)Versionen in Gebrauch war und den Namen des Lexikografen endgültig zum Markennamen reifen ließ. Der drastischen Minderung der Seitenzahl auf knapp über 500 fielen viele Belegstellen, v. a. leicht verständliche Zitate zum Opfer. Unter den Jahrzehnte hindurch unveränderten Nachdrucken sticht besonders jene Ausgabe aus 1945 ins Auge, die mit bloßem Karton als Cover und billigem Papier offensichtlich den Schulbetrieb unmittelbar vor Ende des Zweiten Weltkriegs begleitete.

65 Jahre nach Erscheinen der ersten Auflage des „Kleinen Stowasser“ kam es immer häufiger vor, dass die Schülerinnen und Schüler, der Schrift nicht mehr vollends mächtig, das „lange s“ am Buchtitel nicht mehr (er-)kannten und daher meinten, der Verfasser habe „Stowaffer“ geheißt. Daher erschien es dem Verlag hölder-pichler-tempsky, bei dem das Buch mittlerweile erschien, dringend notwendig, in der Ausgabe von 1979 erstmals (!) von Frakturschrift auf einen „leicht lesbaren Schrifttyp“ zu wechseln. Die sich daraus ergebende Verschlinkung im Umfang wurde z.B. für Referenzlemmata genutzt, so konnte bei unregelmäßigen Perfektformen wie *gessi* und *gestus* auf das Grundwort *gero* verwiesen werden. Auch eine Benutzungsanleitung und eine Zeichenerklärung waren weitere Schritte im Sinne der Benutzerfreundlichkeit.

⁷ Siehe Lošek (2016) S. 3ff.

1994 – der „Hundertwasser-Stowasser“ als Jubiläumsausgabe

Die Ausgabe von 1994 stellt in der Geschichte des STOWASSER sowohl inhaltlich als auch vom Erscheinungsbild eine Zäsur dar. Den neuen Lehrplänen (und Schulbüchern) in Österreich und Deutschland mit ihrer massiven Erweiterung des Lektürekansons, der nun weit über die lateinische Klassik hinausging, musste durch die Einbeziehung von christlichem, spät-, mittel- und neulateinischem Schrifttum und auch von nichtliterarischen Fachtexten Rechnung getragen werden. An Autoren, deren Werke erstmals oder in größerem Umfang berücksichtigt wurden, sind zu nennen: Lukrez, Martial, Petron, Vitruv, Apuleius, Eutrop, Gellius, Persius, Valerius Maximus. Hand in Hand mit diesen Erweiterungen ging eine Modernisierung der deutschen Bedeutungsäquivalente. Stand z. B. in der Ausgabe von 1979 im Lemma *paelex* noch das „Kebsweib“ an erster Stelle (von den Schülern mitunter als „Keksweib“ oder „Krebsweib“ missverstanden), wurde sie durch „Nebenfrau, Geliebte“ ersetzt. Besondere Erwähnung verdiente die dem Lexik-Teil vorangestellte, völlig neu konzipierte „Geschichte der lateinischen Sprache von den Anfängen bis in die Gegenwart“, in der vor allem die von Kurt Smolak verfassten Abschnitte vom Spät- bis zum Gegenwartslatein schulisches Neuland betreten und einen Versuch darstellten, eine Brücke zu den romanischen (Schul-)Sprachen zu schlagen. Abgerundet wurde das Buch von einem umfangreichen Anhang mit „Gebräuchlichen Begriffen und Redewendungen“ aus dem Lateinischen, Abkürzungen, Datumsangaben und einer Zahlentabelle im Lateinischen und wichtigen romanischen Sprachen.

Auf die Titelseite z. B. der Tageszeitung KURIER oder in die Sendung „Seitenblicke“ des ORF brachte die Ausgabe von 1994 allerdings die künstlerische Gestaltung des Einbands. Friedensreich Hundertwasser, der durch die subjektive, mittlerweile als falsch erwiesene Deutung seines Familiennamens Sto-wasser und eine angebliche, mittlerweile von Hermann Niedermayr⁸ ebenfalls in das Reich der Mythen verwiesene Verwandtschaft zwischen Lexikografen und Künstler für das Projekt gewonnen wurde, gestaltete 100 farblich verschiedene Einbände und sorgte damit auch außerschulisch für Furore und entsprechende PR für den STOWASSER (und das Fach Latein).

2010 – ein „primus“ inter pares

Veränderungen in der Schullandschaft, v. a. in Deutschland (weniger Wochenstunden, verkürzte Curricula), waren Ausgangspunkt zur Abfassung eines kompakten Schulwörterbuchs speziell für die Erst- und Übergangsektüre. Beim 2010 erschienenen STOWASSER primus handelt es sich nicht um eine abgespeckte Version des STOWASSER 1994, sondern um ein eigenständiges, in Inhalt und Gestaltung neu konzipiertes Werk. Richtungsweisend (auch später für die völlige Neubearbeitung von 2016) waren die Verschlinkung auf zwei Hierarchie-Ebenen (1., 2., ... a., b., ...) und die Positionierung der häufigsten/wichtigsten Bedeutung an erster Stelle, um den Benutzer eine möglichst weitreichende Erstinformation zu geben. Der „primus“ war der Erste in der langen Reihe von früheren Stowasser-Ausgaben, der auch mit einem deutsch-lateinischen Teil aufwarten kann. Und wie schon sein Vorgänger aus 1994 zeigte sich der „primus“ als von der Gestaltung her Erster unter seinesgleichen – er wurde auf der

⁸ Niedermayr (2023) S. 28f.

Frankfurter Buchmesse von der Stiftung Buchkunst als eines der schönsten deutschsprachigen Schulbücher ausgezeichnet. Josef M. Stowasser hatte schon 1893 ein Statement in diese Richtung abgegeben:

Alle Lehrbücher und Klassikertexte werden mit strengster Gründlichkeit überwacht, an sie wird die unerbittliche Forderung gestellt, dass sie zu allen, selbst den nichtssagenden Äußerlichkeiten uniformiert sein sollen. Dem Wörterbuche gegenüber gelten aber alle solche Bedenken nicht, dies kann im unhygienischsten Druck der Welt, in der vorsündflutlichsten [sic] Orthographie, auf dem grausamsten Löschpapier gedruckt sein, ja es kann gegen die Wissenschaft und gegen den gesunden Menschenverstand ruhig verstoßen: man fragt nicht darnach, denn – es ist ein Hilfsbuch. Ein Hilfsbuch? Nein und tausendmal nein! Ein Lehrbuch ist es, und zwar ein Lehrbuch, das weit mehr als Wissenschaft bietet, als die Grammatik und alle Autoren zusammengenommen, schon darum, weil es nicht auf das Fach beschränkt bleibt, sondern nach allen Seiten seine Fühler aussendet⁹.

2016 – Tradition und Fortschritt

In den zwei Jahrzehnten nach Erscheinen des Hundertwasser-STOWASSER hatten sich die Lese- und Informationsgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler, aber auch ihr Weltwissen und v. a. ihre sprachliche Kompetenz grundlegend verändert und verschoben. Ein neues Konzept für einen neuen STOWASSER, das den Anforderungen an einen modernen, zeitgemäßen Lateinunterricht gerecht wird, schien höchst an der Zeit. Redaktion, Herausgeber und Team waren der einhelligen Meinung, dass ein neues Format nicht einfach, wie andere Wörterbuchreihen, ein „Mehr oder Weniger vom Selben“ bringen darf, sondern teils radikale Neuzugänge schaffen muss, ohne die „Marke Stowasser“ unkenntlich zu machen, also, wie schon vom Altmeister 1893 gefordert, ein Fortschritt in der Methode unter Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse. 2016 erschien, wieder mit einem neuen, künstlerisch gestalteten Cover, diese völlige Neubearbeitung. Kurz zusammengefasst die wichtigsten von 101 Gründen¹⁰ für die Neubearbeitung:

- Das Wichtigste zuerst: Wie schon im „primus“ steht die wichtigste/häufigste Bedeutung zuerst – bei *ius* nicht die „Brühe“, sondern das „Recht“. Hilfreich für diese Strukturierung waren nicht nur die philologisch-didaktische Erfahrung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sondern auch Datenbanken mit Millionen von Belegen.
- Schlanke Hierarchie: Drei Bedeutungsebenen (mit I., II., ..., 1.2., ..., a.b.,... ausgewiesen) und nicht mehr bis zu sieben wie in früheren Ausgaben, aber auch keine völlige unstrukturierte Auflistung von bis zu 45 (gleichberechtigten?) Bedeutungen wie in anderen Wörterbuchreihen.
- 38.000 Originalstellen und ihr Herkunftszertifikat: **Das** Markenzeichen des STOWASSER wurde dahingehend optimiert, dass nun alle Stellen mit ausgeschriebenem Originaltext und in vollständiger Übersetzung sowie mit Autoren-/Epochensigle angeführt sind.

⁹ Stowasser (1894) S. 188.

¹⁰ Siehe Lošek (2016/1).

- Anpassung an modernen Sprachgebrauch: Die „Patina“ von Übersetzungen wie „Possenreißer, „Bustier“ oder „Schamgegend“ wurde abgekratzt und durch (Jugendlichen) verständliche Begriffe ersetzt.
- „Blöken“ und „Pökeln“: Beim Weltwissen der Schülerinnen und Schüler offenbarten sich gravierende Lücken, die z. B. bei der Reifeprüfung 2015 in Österreich evident wurden, als rund 60% der Abiturienten das deutsche Äquivalent zu *balare* nicht kannten. Umfangreiche Erklärungen („Einlegen von Speisen in Salz zwecks Konservierung“), aber auch Zweitbedeutungen und Umschreibungen sollen diese (unverschuldeten?) Wissenslücken schließen.
- Sachfelder und Sprachgebrauch: Diese Angaben (von Anatomie bis Zoologie, von abstrakt bis umgangssprachlich) sollen zur besseren Einordnung der Textstelle und zum leichteren Auffinden einer passenden Bedeutung beitragen. Auch wurden nicht (mehr) oder niemals existente lateinische „Geisterwörter“ (*sevehi, planguncula*), ebenso wie skurril-schamhafte deutsche Übersetzungen v.a. im erotisch/sexuellen Kontext („Masturbator“, „Onanist“) getilgt oder geändert.
- Einleitung und Anhang: Diese wurden modernisiert und ergänzt, v. a. die umfangreiche Darstellung der lateinischen Wortbildung genügt auch einer aktuellen Kompetenzanforderung an den Lateinunterricht.

Seit 2022 liegt die Ausgabe von 2016 auch in digitaler Form bzw. als App vor¹¹.

Stowasser als Latinist und (Nach-)Dichter

Auch wenn Josef Maria Stowasser heute hauptsächlich als Verfasser des lateinisch-deutschen Wörterbuches wahrgenommen wird, so war er doch darüber hinaus philologisch äußerst vielseitig und produktiv (seine Publikationsliste umfasst mehrere Seiten), sein Schüler Hans Fischl nennt ihn gar „den bedeutendsten Latinisten, den Österreich seit der Zeit der großen Humanisten aufzuweisen hat“¹². Bei seinen Forschungen galt sein besonderes Interesse der Etymologie, seine Erklärungen der „Dunklen Wörter“ (so der Titel zweier Publikationen) fanden bei der Fachwelt unterschiedliche Akzeptanz. 1902 veröffentlicht Stowasser „Mein Psalter. Ein lyrisches Manuskript“, eine schriftsprachliche Gedichtsammlung mit stark autobiografischen Zügen und pessimistischer Grundhaltung, was sein Leben und seinen Beruf betrifft. Ein Jahr später folgen die „Griechischen Schnadahüpfeln. Proben zwiesprachiger Umdichtung“. Der Begriff „Schnaderhüpfel“ bezeichnet in Österreich und Oberbayern ein vierzeiliges, in der lokalen Mundart verfasstes Gedicht („Gstanzl“). Laut Stowasser dürfe man griechische Epigramme, um ihrem volkstümlichen Charakter gerecht zu werden, nicht im originalen elegischen Distichon übersetzen, die Gedichte der Anthologie würden geradezu nach dialektischer Übertragung schreiben. In Stowassers (Nach-)Dichtungen offenbart sich nicht nur größte sprachliche Virtuosität, sondern auch die große Nähe des trinkfesten und sangesfreudigen Gymnasiallehrers aus Wien zu seiner Mühlviertler (Wahl-)Heimat und deren Bevölkerung. Obwohl seit 1908 von schwerer Krankheit gezeichnet und zu ständigem

¹¹ <https://www.cornelsen.de/produkte/stowasser-lateinisch-deutsches-schulwoerterbuch-als-e-book-1100030955>

¹² Niedermayr (2023) S. 6.

Krankenhausaufenthalt gezwungen, gelangen ihm 1909 noch zwei Bände mit Übersetzungen der „Griechenlyrik“ und der „Römerlyrik“ in deutsche Verse.

Am 24. März 1910 verstirbt Josef Maria Stowasser und wird in einem Ehrengrab der Stadt Wien beerdigt.

Ein Buch feiert Geburtstag – 130 Jahre Stowasser als Jubiläum und als Manifest für Latein

Auf Anregung von Karl-Heinz Sandner wagten sich der Kulturverein Kefermarkt und das „Team Stowasser 2016“ an das Projekt, Josef Maria Stowasser und seinem Werk 130 Jahre nach Abschluss des Wörterbuches am 18. August 1893 in Lest, einem Ortsteil der Marktgemeinde Kefermarkt, ein Denkmal zu setzen. Nach längerer, intensiver und von bester Kooperation zwischen Lateinern und Nicht-Lateinern getragener Vorlaufzeit kumulierten die Feierlichkeiten am 3. Juni 2023 in drei Teilen: in der Enthüllung des Stowasser-Denkmals („Bankerl“) genau am richtigen Ort vor dem Haus Lest 23 (siehe Einstieg); in einem großen, hochkarätig besetzten Symposium in Kefermarkt und in der Eröffnung der Ausstellung dort im Café Stöckl. Diese widmet sich in ihrem ersten Teil dem Leben und Schaffen des großen Philologen, der zweite Teil thematisiert Tradition von Latein als Sprache Europas (mit einem Beitrag zum CLE) und die aktuelle Stellung als Unterrichtsfach in Österreich. Das Wörterbuch als Bindeglied zwischen beiden Teilen ist ja mit seinen Entwicklungsstufen (neue Lehrpläne, erweiterter Kanon, Modernisierung der Zielsprache) ein Spiegelbild für die Entwicklung des Lateinunterrichts. Umrahmt wurde die Ausstellung von Schülerarbeiten zum Thema Stowasser bzw. Latein (im Alltag) aus dem Gymnasium Freistadt und der Volksschule Kefermarkt. Publikumswirksam waren eine Fotobox, mit der die Besucherinnen und Besucher im wahrsten Sinn des Wortes in den Stowasser eintauchen konnten, Video-Sequenzen mit Lernvideos zur Wörterbucharbeit sowie Beiträge von Renate Glas aus der aktuellen Serie „Servus Latein“ von Radio Kärnten.

Die Resonanz in der Öffentlichkeit war überwältigend. Rund 20 Berichte und Kommentare in renommierten in- und ausländischen Medien (DIE PRESSE, Kronen-Zeitung, Oberösterreichische Nachrichten, ORF Oberösterreich, Radio Oberösterreich, Würzburger Tagespost, ...) übermittelten ein äußerst positives Bild nicht nur von der Person und dem Buch STOWASSER, sondern auch vom Fach und von der Sprache Latein.

Nach der Finissage Anfang November 2023 in Kefermarkt übersiedelt die Ausstellung nach Graz, wo sie, leicht adaptiert und kuratiert von Renate Oswald, ab Jänner 2024 an der Universität zu sehen sein wird. Über die Ausstellungszeiten hinaus liegt die Broschüre von Hermann Niedermayr (2023) auf, die Inhalte der Ausstellung sind im OÖ forum geschichte (130 Jahre Stowasser - Forum OÖ Geschichte (oogeschichte.at) jederzeit und von überall frei abrufbar.

Ausgewählte Literatur

Stowasser, Joseph Maria (1894). Über die konzentrierende Stellung des Wörterbuchs im Lateinunterricht. In: Verhandlungen der 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien (Leipzig) S. 182-195.

Stowasser (1994). Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch von J.M. Stowasser, M. Petschenig, F. Skutsch. Auf der Grundlage der Bearbeitung 1979 neu bearbeitet und erweitert von Alexander Christ, Heiner Eichner, Fritz Fassler, Horst Fröhler, Wolfram Kautzky, Sigrid Kreuzgruber, Rainer Kurz, Paul Lorenz, Andrea Lošek, Hildegund Müller, Hubert Reitterer, Harald Schwarz, Josef Semmler, Kurt Smolak, Wolfgang Trachta, Marion Waldmann, Dorothea Weber, Wolfgang Wenk, Irmtraud Zak, Gesamtdredaktion Fritz Lošek. Wien / München.

Stowasser primus (2010). Schulwörterbuch Latein ab 2. Lernjahr, Latein – Deutsch, Deutsch – Latein, unter Mitarbeit von Sigrid Bohrmann, Regina Bokelmann, Matthias Epping, Uta Heinrich, Michael Huber, Sebastian Klaar, Walter Steinbichler, Bernd Trummer herausgegeben von Fritz Lošek. München.

Stowasser (2016). Lateinisch – deutsches Schulwörterbuch. Begründet von J.M. Stowasser, M. Petschenig, F. Skutsch. Völlige Neubearbeitung 2016, herausgegeben von Fritz Lošek unter Mitwirkung von Barbara Dowlasz, Walter Freinbichler, Renate Glas, Michael Huber, Rainer Kurz, Hermann Niedermayr, Renate Oswald, Martin Seitz, Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt †, München.

Lošek, Fritz (2016/1). „mehr als einfach nur nachschlagen ...“ – 101 Gründe für den neuen Stowasser. In: Circulare 1/ 2016, S. 12-14.

Lošek, Fritz (2016/2). Der neue Stowasser: Achten Sie auf die Marke! In: Cursor. Zeitschrift für Freunde der lateinischen Sprache und europäischen Kultur 12 (Linz) S. 3-7.

Lošek, Fritz (2023). Wörterbucharbeit im altsprachlichen Unterricht. In: Fachlexikon zum Latein- und Griechischunterricht, hg. von Stefan Kipf und Markus Schauer. Tübingen, im Erscheinen.

Niedermayr, Hermann (2017). Lexikalische Schatzhäuser. Lateinische Schulwörterbücher von 1500 bis heute. Latein Forum 91/92, Innsbruck.

Niedermayr, Hermann (2023). Ein Buch feiert Geburtstag. 130 Jahre „STOWASSER“. Josef Maria STOWASSER und sein Werk. Freistadt.

Kontakt:

Fritz Lošek, Schubertstraße 28, A-3512 Mautern/Donau

+43 676 5004312; fritz.losek@gmail.com.